

Daten für das Kita-Sozialraumbudget

INDIKATOREN UND METHODEN FÜR DAS BILDUNGSMONITORING

PRAXISTIPP

INHALT

- 01 Die Rolle des kommunalen Bildungsmonitorings
- 02 Kita-Bildung im Sozialraum
- 03 Datenquellen als empirische Basis
- 04 Praxisbeispiel aus Koblenz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

Agentur RLP-SL



Klare Datenbasis für die Arbeit mit Sozialraumbudgets

Damit Bildungsbiografien einen starken Start haben, müssen sich die Bildungsangebote und ihre Finanzierung an der Lebenswelt der Kinder und Eltern orientieren. Die Benachteiligung einzelner Sozialräume kann ausgeglichen werden, wenn Mittel gezielt vergeben und nicht über die Gießkanne verteilt werden. In Rheinland-Pfalz sieht das 2019 erlassene Kita-Zukunftsgesetz vor, dass ein Teil des Kita-Budgets sozialraumorientiert vergeben wird.

Mit dem vorliegenden Praxistipp möchten wir die Umsetzung des Sozialraumbudgets aus Sicht des kommunalen Bildungsmonitorings (als Teil des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements) unterstützen. Auf den folgenden Seiten zeigen wir, welche Rolle das kommunale Bildungsmonitoring für die Berechnung des Sozialraumbudgets spielen kann, welche Verfahren und Indikatoren für die datenbasierte Verteilung eines Sozialraumbudgets sinnvoll sind und wo Sie weitere Hilfestellungen zum Thema finden.

DIE ROLLE DES KOMMUNALEN BILDUNGSMONITORINGS



Das kommunale Bildungsmonitoring hat die Aufgabe, die kommunale Bildungslandschaft kontinuierlich zu beobachten, um mit diesem Wissen Steuerungsmaßnahmen der Kommunalverwaltung und -politik zu entwickeln. Das Bildungsmonitoring liefert die Grundlage für die zielgerichtete, empirisch fundierte („evidenzbasierte“) Steuerung des Bildungswesens. Weil Daten kontinuierlich in den Steuerungskreislauf einfließen, können mit Hilfe des kommunalen Bildungsmonitorings schnell wichtige Veränderungen und Trends identifiziert werden. Das kommunale Bildungsmonitoring schafft eine gemeinsame Datenbasis über alle Bereiche der Kommunalverwaltung hinweg, trägt zur Versachlichung von Debatten bei und kann die Wirksamkeit von Maßnahmen evaluieren.

Dazu greift das Bildungsmonitoring auf die Daten der amtlichen und kommunalen Statistik zurück und

kann eigene Erhebungen durchführen. Zentral ist die Kooperation mit den Fachämtern, um Zugriff auf kommunale Prozessdaten zu erhalten, aber auch weil in den Fachämtern (z.B. Schulamt, Jugendamt, kommunale Statistikstelle, Bauamt oder Jobcenter) die Expertinnen und Experten sitzen, die die Besonderheiten der Daten kennen und wissen, wie sie am besten zu interpretieren sind.

Das bedeutet für das Kita-Sozialraumbudget, dass das Bildungsmonitoring in Kooperation mit den Fachämtern die Grundlage für die bedarfsgerechte örtliche Bildungsplanung und Ressourcenverteilung zur Verfügung stellt.

KITA-BILDUNG IM SOZIALRAUM



Für die Verteilung des Sozialraumbudgets verstehen wir Sozialraum als geografische Einheit. Daneben kann Sozialraum auch als Lebenswelt der Kinder und Eltern verstanden werden, die sich nicht an festgelegten Räumen orientiert. Für eine quantitative Analyse zu Steuerungszwecken ist der erste Ansatz einfacher umzusetzen. Wir definieren Sozialräume nach Möglichkeit so, dass sie die Gesamtheit der Lebenswelten repräsentativ abbilden und eine effiziente Ressourcenverteilung ermöglichen.

Sozialräume geben Aufschluss darüber, welche Bildungseinrichtungen aufgrund ihrer sozialstrukturellen Lage besondere Unterstützung benötigen. Daten der amtlichen Statistik liegen üblicherweise auf der Ebene definierter Verwaltungseinheiten oder statis-

tischen Gliederungsebenen (Gemeinde, Stadtteile, statistische Bezirke, Bezirke der Bundesagentur für Arbeit etc.) vor. Prüfen Sie, inwiefern diese Ebenen zu Ihren Planungen für das Sozialraumbudget passen. Von dort ausgehend können Sie neue Zuschnitte zusammensetzen. Im besten Falle ist die Verknüpfung von Daten, die die sozioökonomische Lage, Bildungs- und Wohnsituation oder Infrastruktur- (z.B. ÖPNV) darstellen, die die Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten zeigen sowie von demografischen Daten mit Adress- oder Rasterdaten möglich. So können Sie die Sozialräume für die Ressourcen und Bedarfe der Analyse gezielt bilden oder die Daten direkt den Kindertagesstätten zuordnen.

Grundsätzlich gilt: je kleinräumiger, desto besser. Bei zu groß gewählten Räumen mitteln sich Unterschiede bei sozioökonomischen Merkmalen leicht aus und einzelne Wohngebiete und Familien mit hoher sozialer Benachteiligung bleiben unentdeckt und somit ohne Unterstützung. Nicht nur deswegen kann es sinnvoll sein, z.B. über strukturierte, qualitative Befragungen im Rahmen einer Sozialraumanalyse neben den statistischen Daten die Perspektive von Erzieher:innen, aber auch der Eltern und Kinder einzubeziehen. Auch als Hintergrundinformation für die Interpretation statistischer Daten ist dies hilfreich.

Wichtig ist, zwischen der sozialen Lage des Sozialraums der Kindertagesstätte und derjenigen der Kinder, die die Kita besuchen, zu unterscheiden. Prüfen Sie, inwieweit dies deckungsgleich ist oder ob eine Kindertagesstätte vorrangig von Kindern aus anderen Sozialräumen besucht wird. Falls letzteres der Fall ist, Sie sich bei der Verteilung des Sozialraumbudgets aber am Sozialraum der Kindertagesstätte orientieren, erfolgt die Verteilung auf Basis verzerrender Daten. Eine zielgerichtete Mittelverteilung, die Benachteiligungen ausgleicht, ist dann nicht mehr möglich. Aus diesem Grund kann es sinnvoll sein, die Daten nicht auf Ebene des Sozialraums, sondern auf der Ebene der einzelnen Kindertagesstätte zu betrachten.

Das im August 2019 verabschiedete Kita-Zukunftsgesetz berücksichtigt den Sozialraum als Kriterium für die Zuweisung von Ressourcen (§25, Abs. 5 KiTaG). Das Ziel ist es, strukturelle Benachteiligungen aufgrund der so-

Unterstützung

Unterstützung zum Thema Bildungsmonitoring und Sozialraum erhalten Sie bei:
Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland
info@transferagentur-rlp-sl.de

Und zum Thema Kita-Sozialraumbudget bei:
IBEB – Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit Rheinland-Pfalz
ibeb@hs-koblenz.de

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz
ism@ism-mz.de

zialräumlichen Lage der Kindertagesstätte und der besuchenden Kinder auszugleichen. Hier wird eine jährliche Summe von 50 Mio. € (mit jährlicher Anpassung um 2,5%) im Rahmen des sog. Sozialraumbudgets zur Deckung personeller Bedarfe verteilt.

Für die sozialräumliche Analyse im frühkindlichen Bereich stehen verschiedene Indikatoren und Datenquellen auf kleinräumiger Ebene zur Verfügung, von denen wir Ihnen einige in diesem Praxistipp vorstellen. Für die Berechnung des Kita-Sozialraumbudgets gibt es verschiedene Möglichkeiten: Die einfachste Variante ist, einen Indikator wie die SGB II-Quote zu wählen, der als sogenannter Proxy stellvertretend für eine Vielzahl von sozioökonomischen Benachteiligungen steht. Auch die Nebeneinanderstellung mehrerer Indikatoren ist möglich, solange geklärt ist, wie die Gesamtbewertung eines Sozialraums oder einer Einrichtung vorgenommen wird. Eine dritte Möglichkeit ist es, einen Sozialraum- oder Einrichtungsindex zu bilden, also mehrere Kennzahlen zu einer Kennzahl zu kombinieren. Dies ist als Summenindex (die Werte werden addiert), Mittelwertindex oder mit Gewichtungen möglich (einzelne Werte werden mit einer Zahl multipliziert, damit sie sich stärker auf das Gesamtergebnis auswirken). Bei der Auswahl



der Indikatoren für einen Index sollten Sie auch prüfen, ob diese stark miteinander korrelieren, also über ähnliche Sachverhalte eine Aussage treffen. Das kann sinnvoll sein, wenn Sie sich einem Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven nähern möchten, birgt aber auch die Gefahr von Redundanz oder einer unabsichtlichen Gewichtung einzelner Merkmale. Zudem sollten Sie vor der Indexbildung eine Standardisierung (z.B. als Z-Werte oder Standardpunktzahlen) vornehmen, damit die Skala einzelner Indikatoren nicht zu Verzerrungen führt.

Weil ein Index für Außenstehende nicht leicht zu erfassen ist, sollten Sie die Zusammensetzung und die Gewichtung gut begründen. Definieren Sie Schwellenwerte, ab denen zusätzliche Mittel aus dem Sozialraumbudget vergeben werden. Neben diesem zahlenorientierten Vorgehen ist es sinnvoll, qualitative Daten (z.B. als Ergebnis von Elternbefragungen, Nadelmethode, Sozialraumbegehungen, subjektive Landkarten oder Zeitbudgets) in einem Mixed-Methods-Ansatz mit den quantitativen Daten entweder durch Operationalisierung (Umwandlung in Zahlen) oder z.B. Infografiken mit den statistischen Daten in Verbindung zu bringen, um ein umfassendes und realistisches Bild der Lage vor Ort zu erhalten.

Für welchen Weg Sie sich letztlich entscheiden, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Welche Daten stehen auf einer kleinräumigen Gliederungsebene zur Verfügung? Handelt es sich um anonymisierte Individualdaten oder liegen die Daten bereits aggregiert vor? Welche Merkmale der sozialen Lage sind für Ihre Kommune repräsentativ? Welche sozialen Herausforderungen möchte Ihre Kommune vorrangig ausgleichen?

Wir stellen im Folgenden einige Indikatoren vor, die für die Berechnung des Sozialraumbudgets geeignet erscheinen. Wir präsentieren ein kommunales Beispiel für die Berechnung eines Sozialraumindex für Kitas und stellen Ihnen weiterführende Materialien zum Thema zur Verfügung.

Literaturhinweise und Links

Zum Bildungsmonitoring

Infothek der Transferagentur RLP-SL
www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de/materialien/infothek

Video-Tutorial: Von Daten zu Karten
www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de/materialien/videothek

Koordinierungsstelle Bildungsmonitoring
www.kommunales-bildungsmonitoring.de

Kommunale Bildungsdatenbank
www.bildungsmonitoring.de

Koordinierungsstelle Bildungsmonitoring (Hrsg.) (2021): Entwicklungsfelder des kommunalen Bildungsmonitorings. Konzipieren. Ausprobieren. Etablieren.

Zum Sozialraum

INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (2019): Fokus Sozialraum: Auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit.
www.transferagentur-hessen.de

Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement – TransMit (2017): Handreichung Kleinräumige Daten – Bildungsdaten gewinnen.
www.transferagentur-mitteldeutschland.de

Bienek, M., Suthues, B. (Hrsg.) (2017): Kleinräumige Datenbasierung, Planung und Vernetzung.
www.transferagentur-nordrhein-westfalen.de

Materialreihe im Rahmen der KEKIZ (Kein Kind zurücklassen) Begleitforschung des Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung an der Ruhr-Universität Bochum.
http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/kekiz_pub.html

www.sozialraum.de

DATENQUELLEN



Die Übersicht bietet eine Auswahl an Datenquellen für die empirische Basis für die Verteilung des Sozialraumbudgets. Darüber hinaus kann die Nutzung weiterer Quellen oder Erhebungen sinnvoll sein. Aufgrund der Fluktuation in den Kindertagesstätten sollten Sie die Datenbasis regelmäßig überprüfen, da sich dadurch auch die Datenbasis für das Sozialraumbudget verändert. Beachten Sie zudem, dass nicht alle Merkmale zeitstabil sind.

Mit der ersten Tabelle stellen wir ausgewählte einrichtungsbezogene Merkmale dar, die eine präzisere Einschätzung der Herausforderungen in den jeweiligen Kindertageseinrichtungen ermöglichen. Die Daten können Sie entweder bei den Einrichtungen selbst oder bei den örtlichen und überörtlichen Trägern der Jugendhilfe abrufen.

In der zweiten Tabelle greifen wir Indikatoren aus den im Eckpunktepapier der Landesregierung aufgeworfenen Bereichen soziale Lage, Wohnen und Infrastruktur auf.

INDIKATORENBEREICH	INDIKATOR	DATENQUELLE / RECHTSGRUNDLAGE	DATENHALTER	VERFÜGBARKEIT EBENE	AUSSAGEKRAFT
Soziale Belastung / Arbeitsintensität der Einrichtung	Anteil Kinder deren Eltern ganz oder teilweise von den Elternbeiträgen der unter-2-jährigen befreit sind	§ 13, Abs. 2 Kindertagesstättengesetz RLP, § 90 SGB VIII	Träger der örtlichen Jugendhilfe, Kitas	Wohnadresse	Der Anteil der Kinder für die keine oder reduzierte Elternbeiträge gezahlt werden müssen, kann ein Hinweis auf eine erhöhte soziale Belastung sein.
	Anteil Kinder deren Eltern Hilfen zur Erziehung nach §§ 27-35 SGB VIII erhalten	§§ 27-35, § 99 Abs. 1, Nr. 2a SGB VIII	Träger der örtlichen Jugendhilfe, Kitas	Wohnadresse	Der Anteil der Kinder deren Eltern Hilfen zur Erziehung erhalten, kann ein Hinweis auf höheren Unterstützungsbedarf und eine höhere soziale Belastung der Kinder sein.
	Kinder unter 6 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II	SGB II Statistik	Träger der örtlichen Jugendhilfe, Kitas	Wohnadresse	Der Anteil der Kinder unter 6 Jahren in Bedarfsgemeinschaften im Verhältnis zu allen Kindern unter 6 Jahren gibt die soziale Belastung der Altersgruppe in der Kita wieder.
	Auslastungsquote Anzahl genehmigte Plätze / Anzahl Kinder insgesamt	§99 Abs. 7, Nr. 1b und 1d SGB VIII	Träger der örtlichen Jugendhilfe, Kitas	Wohnadresse	In Kitas mit hoher Auslastungsquote stehen den Fachkräften weniger Ressourcen pro Kind zur Verfügung. Dort gibt es einen höheren Bedarf an zusätzlichen Stellenanteilen.
	Anteil Kinder mit Leistungen der Eingliederungshilfe	§35 a und §99, Abs. 1, Nr. 2a SGB VIII	Träger der örtlichen Jugendhilfe, Kitas	Wohnadresse	Kinder mit Behinderungen erfordern eine intensivere Betreuung.



INDIKATORENBEREICH	INDIKATOR	DATENQUELLE / RECHTSGRUNDLAGE	DATENHALTER	VERFÜGBARKEIT EBENE	AUSSAGEKRAFT
Soziale Lage	Bevölkerung gesamt	Bevölkerungstatistikgesetz – (BevStatG)	Statistisches Landesamt RLP (Meine Heimat)	Gemeindeebene	Der Indikator wird benötigt, um den Anteil der Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften zu berechnen („SGB II-Quote“).
	Bevölkerung unter 6 Jahre	Bevölkerungstatistikgesetz – (BevStatG)	Statistisches Landesamt RLP (Meine Heimat)	Gemeindeebene	Der Indikator wird benötigt, um den Anteil der Kinder unter 6 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften zu berechnen.
	Kinder unter 6 Jahre SGB II	SGB II Statistik	Bundesagentur für Arbeit (Grundsicherung für Arbeitsuchende)	Gemeindeebene (ggf. kostenpflichtig)	Der Anteil der Kinder unter 6 Jahren in Bedarfsgemeinschaften im Verhältnis zu allen Kindern unter 6 Jahren gibt die soziale Belastung der Altersgruppe im betrachteten Sozialraum wieder.
	Anteil Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft	Bevölkerungstatistikgesetz – (BevStatG)	Statistisches Landesamt RLP (Meine Heimat)	Gemeindeebene	Ein höherer Anteil Ausländer:innen geht i.d.R. mit höherem Anteil Menschen mit Zuwanderungsgeschichte einher und kann je nach Struktur der Personengruppe einen erhöhten Sprachförderbedarf zur Folge haben.
Infrastruktur	Gemeindegröße (gemessen an der Anzahl Einwohner:innen)	Bevölkerungstatistikgesetz – (BevStatG)	Statistisches Landesamt RLP (Meine Heimat)	Gemeindeebene	Gemeindegröße ist eine Proxy-Variable für die Erreichbarkeit von Beratungs- und Familienbildungsangeboten. (Annahme: Je größer die Gemeinde, desto größer das entsprechende Angebot).
	Kitas im Nahbereich (nur für Landkreise)	Statistik der Einrichtungen und tätigen Personen – Tageseinrichtungen für Kinder.	Statistisches Landesamt (Meine Heimat)	Gemeindeebene	In Gemeinden ohne eigene Kita könnte ein erhöhter Bedarf an Teilhabe- und Freizeitangeboten bestehen.
Wohnen	Wohnfläche je Einwohner:in	(Hochbaustatistikgesetz – HBauStatG) § 8 Fortschreibung des Wohngebäude- und Wohnungsbestandes	Statistisches Landesamt RLP (Meine Heimat)	Gemeindeebene	Eine geringe Wohnfläche je Einwohner:in kann ein Hinweis auf belastete oder überforderte Nachbarschaften und ein erhöhtes Armutsrisiko sein.

Das Kita-Sozialraumbudget in Koblenz – ein Beispiel für die Berechnung des Kita-Sozialraumindex

Die kreisfreie Stadt Koblenz hat das Konzept des Kita-Sozialbudgets in multiprofessionellen Teams entwickelt. Das Konzept nimmt zum einen eine inhaltliche Schwerpunktsetzung aus pädagogischer Perspektive vor und stellt zum anderen individuell für jede Einrichtung einen Berechnungsmodus zur Verteilung des Sozialraumbudgets bereit.

Das Verteilungsprinzip fußt auf sechs Indikatoren, die jeweils absolut und anteilig berücksichtigt wurden – für die Wohnfläche pro Einwohner wurde der Kehrwert gebildet. Darüber hinaus berücksichtigt das Konzept Kinder unter sieben Jahren in SGB-II Bedarfsgemeinschaften, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache unter sieben Jahren, Hilfen zur Erziehung je 100 Minderjährige und Kinder unter sieben Jahren in beengten Wohnverhältnissen im Altbestand (Wohnungen mit Baujahr von 1950 bis 1962 in Wohngebäuden mit drei oder mehr Wohneinheiten).

Die resultierenden elf Kennzahlen wurden standardisiert (Z-Standardisierung) und für jeden der sechs Bereiche in einem Index-Wert zusammengefasst. In diesem Schritt hat man die beiden Bereiche Migrationshintergrund und Familiensprache, aufgrund der hohen Korrelation, kombiniert. Diese fünf Index-Werte wurden am Ende auf Ebene der 100 statistischen Bezirke in Koblenz gemittelt und bilden den jeweiligen Sozialraum-Index.

Bei der Auswahl der Indikatoren war handlungsleitend, dass diese bestmöglich die „soziale“ Umgebung der Kinder beschreiben. Zudem haben die Autorinnen und Autoren verschiedene Bereiche ausgewählt, um einen stabilen Index-Wert zu erhalten. Wichtig war eine Resistenz gegenüber Veränderungen in einzelnen Teilbereichen, um eine verlässliche Planungsgrundlage zu schaffen. Darüber hinaus entstammen alle Daten der amtlichen Statistik bzw. Registerdatenbeständen, um eine einfache, jährliche Fortschreibung zu gewährleisten.

Im nächsten Schritt wurde jedem Kita-Kind der letzten vier Jahre der Sozialraum-Index-Wert für seinen Wohnort zugewiesen, um auch innerstädtische „Wanderungsbewegungen“ und Kita-Einzugsgebiete über das nahe Wohnumfeld hinaus zu berücksichtigen.

Das zentrale Element dieser Herangehensweise ist, dass jedes Kind seinen eigenen Sozialraum(-Index) mit in die Kita bringt und nicht der Standort der Kita maßgeblich ist. Für jede Einrichtung im Stadtgebiet hat man das Mittel der „mitgebrachten“ Sozialraum-Index-Werte berechnet und abschließend mit der standardisierten Kita-Größe (Mittel der Belegzahlen der letzten vier Jahre) kombiniert. Hierbei wurde die sozialräumliche Komponente doppelt gewichtet, um diesem Aspekt die oberste Priorität zu geben.

Mittels dieses Verteilungsprinzips kann die Stadt Koblenz vorerst knapp 40 % des Sozialraumbudgets verteilen – Anteil steigend. Die übrigen Gelder vergibt die Stadt kriteriengeleitet nach weiteren Bedarfen der Kitas.

Ansprechpartner

Carsten Dohms

Bildungs- und Sozialmonitoring, Kommunale Umfragen,
Kommunale Statistikstelle Koblenz

Tel.: 0261 129-1246, Carsten.Dohms@stadt.koblenz.de

Weitergehende Informationen zum Kita-Sozialraumbudget in Koblenz finden Sie in unserem Transferbeispiel: <https://www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de/materialien/transferbeispiele>





IMPRESSUM

Kommunales Bildungsmanagement
Rheinland-Pfalz - Saarland e.V.
Transferagentur RLP-SL
Domfreihof 1a | 54290 Trier
0651 · 46 27 84 · 0 | info@transferagentur-rlp-sl.de
www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de

Text: Carsten Dohms, Sebastian Müller, Sabine Desoye,
Daniel Weydert

Redaktion: Dr. Katja Wolf, Dr. Andy Schieler (IBEB),
Benjamin Koltermann, Martin Franger

Layout: Pioniere und Wegweiser, entsch-media

Juni 2021

Bildnachweis: [deyangeorgiev/photocase.de](https://www.photocase.de) (Cover),
[misterQM/photocase.de](https://www.photocase.de) (Rückseite)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

Agentur RLP-SL

Dieses Vorhaben wird unter dem Förderkennzeichen
01NQ1408 aus Mitteln des Bundesministeriums für
Bildung und Forschung gefördert.